

Legation und Konzilien. Der päpstliche Legat Richard von Marseille und die konziliare Tätigkeit auf der Iberischen Halbinsel

LUDWIG VONES

Tätigkeiten, Funktionen, Herkunft und soziales Umfeld der päpstlichen Legaten des Hochmittelalters sowie besonders ihre Einbindung in komplexe Beziehungsgeflechte, ihre Verbindungen zum Papsttum, ihre Handlungsspielräume und ihre Wirkmächtigkeit auf die lokalen geistlichen und politischen Gewalten haben in den letzten Jahren wieder zunehmend das Interesse der historischen Forschung gefunden.¹ Man hat sie, wie Claudia Zey, als „Augen des Papstes“ beschrieben und dabei auf zeitgenössische Aussagen zurückgegriffen oder als „Stimme des Papstes“ charakterisiert, deren Mißachtung einer Verachtung des Papstes oder sogar des heiligen Petrus selbst gleichkomme, eine Auffassung, die Gregor VII. nachdrücklich in seinen Schreiben vertreten sollte.² Bereits Theodor Schieffer hat in seiner damals wegweisenden Studie zu den „päpstlichen Legaten in Frankreich“ herausgestellt, daß unter dem Pontifikat Gregors VII. ein erster Höhepunkt der Legatentätigkeit erreicht wurde und die stark ansteigende Zahl der Legationen vor allem der Verbreitung und Propagierung

-
- 1 Statt einer minutiösen Auflistung der zahlreichen Einzeltitel soll an dieser Stelle allgemein verwiesen sein auf: Ludwig VONES: Päpstlicher Legat und päpstlicher Wille. Zu den Rahmenbedingungen der Legatengewalt um 1100 am Beispiel der Gesandtentätigkeit des Richard von Marseille, in: Päpstliche Herrschaft im Mittelalter. Funktionsweisen – Strategien – Darstellungsformen, hg. v. Stefan WEINFURTER, Stuttgart 2012 (Mittelalter-Forschungen 38), S. 347–372, wo die wichtigste Literatur aufgeführt wird.
 - 2 Claudia ZEY: Die Augen des Papstes. Zu Eigenschaften und Vollmachten päpstlicher Legaten, in: Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III., hg. v. Jochen JOHRENDT/ Harald MÜLLER, Berlin/ New York 2008 (Neue Abh. der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Klasse. NF 2 – Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden), S. 77–108; zur Haltung Gregors VII. s. ZEY: Die Augen des Papstes (wie hiervor), S. 87 (mit den entsprechenden Quellenstellen). Den gegenwärtigen Stand der Legatenforschung für den Bereich der Iberischen Halbinsel vermitteln Jorge DÍAZ IBÁÑEZ: El pontificado y los reinos peninsulares durante la Edad Media: Balance historiográfico, in: En la España Medieval 24 (2001) S. 465–536, und Ingo FLEISCH: Rom und die Iberische Halbinsel: das Personal der päpstlichen Legationen und Gesandtschaften im 12. Jahrhundert, in: Römisches Zentrum (wie zuvor), S. 135–189.

der Ideen der Kirchenreform, aber auch der Ordnungsvorstellungen des Papstes in den bestehenden Metropolitanverbänden sowie in den neu errichteten Kirchenprovinzen und Diözesanstrukturen dienen, die Rom angeschlossen werden sollten.³ Folglich legte der Papst Wert auf die Fähigkeiten und die Sachkenntnis seiner Legaten, seien es Kardinäle oder Geistliche anderen Standes, die allein durch ihre spezielle Funktion gegenüber dem restlichen Klerus herausgehoben waren. Es scheint müßig, jene Aussagen im *Dictatus Papae* zu bemühen, durch die Gregor VII. den päpstlichen Gesandten die Macht einräumte, Synoden eigenständig einzuberufen und Bischöfe abzusetzen, auch wenn sie selbst nur einen niedrigeren Weihegrad bekleideten, also über diese Gericht zu halten.⁴ Anfechtungen dieser Kompetenzen ließ der Papst noch nicht einmal durch betroffene Metropolen zu, wie der oft zitierte Fall des Erzbischofs Manasses von Reims zeigt, der 1078 den eigentlich nicht ungeschickten Versuch unternahm, das gerade erst „erweiterte und ausgebaute Legateninstitut“ wieder in Frage zu stellen, indem er eine Unterscheidung zwischen ‚römischen‘, vom Papst unmittelbar entsandten Legaten und ‚ultramontanen‘ Legaten einführen wollte, denen er nicht in gleicher Weise unterworfen sei.⁵ Gregor VII. ließ dies nicht gelten, sondern stellte klar, daß eine solche Unterscheidung nicht haltbar sei und ein jeder *cuiuslibet gentis* als ‚Romanus legatus‘ anzusehen sei, *quibus Romanus pontifex aliquam legationem iniungat vel, quod maius est, vicem suam indulgeat*⁶. Die Einrede des Manasses von Reims richtete sich gegen den Legationsauftrag des Kardinals Hugo von Die und des ihn begleitenden Abtes Hugo von Cluny, die in Nordwestfrankreich eine Reihe von Legatenkonzilien abgehalten hatten und zu den Spitzengesandten des Papstes mit Verleihung der allgemeinen ‚vices‘, der Stellvertreterfunktion in weitester Ausprägung, zählten. Neben Hugo von Die, dessen Tätigkeit jüngst von Kriston Rennie erneut umfassend untersucht worden ist⁷, zählten zu dieser

3 Theodor SCHIEFFER: Die päpstlichen Legaten in Frankreich vom Verträge von Meerssen (870) bis zum Schisma von 1130, Berlin 1935 (Historische Studien 263).

4 Ed.: Das Register Gregors VII., hg. v. Erich CASPAR, 2 Bde., Berlin 1920-1923 (Nachdr.: München 1990) (MGH Epp. sel. 2, 1-2), hier Bd. 1, S. 201-208, Nr. II,55a, hier S. 203.

5 JL. 5081; ed.: Register Gregors VII. (wie Anm. 4), Bd. 2, S. 391-394, Nr. VI,2. Vgl. SCHIEFFER: Die päpstlichen Legaten in Frankreich (wie Anm. 3), S. 115ff.; John R. WILLIAMS: Archbishop Manasses I of Rheims and Pope Gregory VII, in: American Historical Review 54 (1949) S. 804-824; ZEY: Die Augen des Papstes (wie Anm. 2), S. 88ff.

6 Register Gregors VII. (wie Anm. 4), Bd. 2, S. 392.

7 Kriston RENNIE: The application of Reform in France: the conciliar activity of Hugh, Bishop of Die (1073-82), Archbishop of Lyons (1082-1106) and legate to Gregory VII, London 2005; DERS.: Collaboration and council criteria in the age of reform: legatine councils under Pope Gregory VII, in: AHC 38 (2006) S. 95-114; DERS.: ‚Uproot and destroy, build and plant‘: legatine authority under Pope Gregory VII, in: Journal of Medieval History 33 (2007) S. 166-180; DERS.: Hugh of Die and the legatine office under Gregory VII: on the effects of a waning administration, in: RHE 103 (2008) S.

eher kleinen Gruppe für den gallischen und den diesem benachbarten iberischen Bereich noch Amatus von Oloron und Richard von Marseille, die den Legationsauftrag im päpstlichen Sinne als ‚Kampfinstrument‘ nutzten und dabei vor allem durch ihre synodale Tätigkeit die Um- und Neuordnung der kirchlichen Strukturen durchzusetzen versuchten.⁸ Während Hugo von Die und Amatus von Oloron offensichtlich im allgemeinen die Vorstellungen Gregors VII. getreuer umzusetzen bereit waren, wenn sich auch manchmal, wie im Falle des Erzbischofs von Reims, nicht in jeder Hinsicht eine Deckungsgleichheit feststellen läßt, so sollte sich Richard von Marseille als sperriger erweisen und durchaus dazu neigen, eigene Interessen in seine Entscheidungen einzubeziehen. Dies lag nicht zuletzt in seiner Herkunft begründet, durch die er der einflußreichen okzitanischen Adelsfamilie der Vizegraven von Millau angehörte, aber auch in seinem Sonderstatus als Kardinal und Abt, der zugleich die Zielsetzungen seiner weitverzweigten Klosterkongregation im Languedoc und im katalanischen Raum wahrzunehmen hatte.⁹ Sein hauptsächliches Wirkungsfeld als päpstlicher Legat lag auf der Iberischen Halbinsel, wo er an der Durchführung von vier zentralen Konzilien führend beteiligt war und massiv in die politischen Verhältnisse eingriff, aber natürlich ist er auch in Okzitanien und Westfrankreich anzutreffen, wo seine synodale Tätigkeit ihn zeitweilig an die Seite von Hugo von Die und Amatus von Oloron führte.

Als Abkömmling eines vizegräflichen Geschlechts standen Richard von Beginn seiner Laufbahn an die höchsten geistlichen Würden offen, die ebenfalls von seinem älteren Bruder Bernhard eingenommen worden waren. Beide profitierten als Söhne des Vizegraven Richard II. und seiner Gattin Rixende von Narbonne von den engen Beziehungen zu den Vizegraven von Marseille, den Schutzherrn der Marseiller Abtei, die durch eine Eheschließung mit den Vizegraven von Millau seit Mitte des Jahrhunderts verbunden waren¹⁰. Bern-

27-49; DERS.: Law and practice in the age of reform: the legatine work of Hugh of Die (1063-1106), Turnhout 2010 (Medieval church studies 17).

8 SCHIEFFER: Die päpstlichen Legaten in Frankreich (wie Anm. 3), S. 237.

9 Vgl. VONES: Päpstlicher Legat und päpstlicher Wille (wie Anm. 1), mit der entsprechenden früheren Literatur.

10 VONES: Päpstlicher Legat und päpstlicher Wille (wie Anm. 1) sowie zur Adelsgesellschaft und den verwandtschaftlichen Beziehungen Richards im Languedoc und der Provence Elisabeth MAGNOU-NORTIER: La société laïque et l'Église dans la province ecclésiastique de Narbonne (zone cispyrénéenne) de la fin du VIII^e à la fin du XI^e siècle, Toulouse 1974; Jean-Pierre POLY: La Provence et la société féodale 879-1166. Contribution à l'étude des structures dites féodales dans le Midi, Paris 1976; Jérôme BELMON: Aux sources du pouvoir des vicomtes de Millau (XI^e siècle), in: Vicomtes et vicomtés dans L'Occident médiéval, hg. v. Hélène DEBAX, Toulouse 2008, S. 189-202; DERS.: Les débuts d'un prieuré victorin en Gévaudan: Le Monastier-Chirac (XI^e-XII^e siècles), in: BEC 152 (1994) S. 5-90, bes. S. 13ff.; Thierry STASSER: Une alliance Millau-Marseille au XI^e siècle?, in: PH 44 (1994) S. 65-75; Eliana MAGNANI SOARES-CHRISTEN: Monastères et aristocratie en Provence (milieu X^e-début XII^e siècle), Münster 1999; Florian MAZEL: La noblesse et l'Église en Provence, fin X^e-début XIV^e

hard hatte als Abt von Saint-Victor de Marseille bereits an den von Kardinal Hugo Candidus abgehaltenen Legaten- und Reformsynoden von Toulouse, Girona und Avignon im Oktober/ November 1068, Dezember 1068 und Anfang 1069 teilgenommen.¹¹ In der Folge sollte er unter Gregor VII. wichtige Legationen durchführen, gemeinsam mit dem Kardinaldiakon Bernhard Ende Februar 1077 ins Deutsche Reich gesandt werden, um Heinrich IV. und Rudolf von Rheinfelden zu einem Friedensschluß zu bewegen oder zumindest die vorzeitige Königserhebung Rudolfs zu verhindern. Ihre Vollmachten gingen soweit, die Erzbischöfe und Bischöfe zu einer klaren Parteinahme im päpstlichen Sinn zu veranlassen¹², gegebenenfalls denjenigen Prälaten, der den Gehorsam verweigerte, zu exkommunizieren, dem anderen jedoch die Königswürde zu verschaffen. Schließlich wurde der Viktoriner Abt, der gar längere Zeit in die Gefangenschaft der Anhänger Heinrichs IV. geraten war¹³, im Jahr 1079, bereits todkrank, in Begleitung des Bischofs Amatus von Oloron zu Centulle [V]-Gaston-Le Jeune von Béarn-Bigorre geschickt und mit der Regelung der verwickelten Eheangelegenheiten des Grafen beauftragt.¹⁴ Als

siècle. L'exemple des familles d'Agoult-Simiane, de Baux et de Marseille, Paris 2002 (CTHS – Histoire 4), bes. S. 161ff.; DERS.: Amitié et rupture de l'amitié. Moines et grands laïcs provençaux au temps de la crise grégorienne (milieu XI^e–milieu XII^e siècle), in: RH 633 (2005) S. 53–95.

- 11 Axel MÜSSIGBROD: Das Necrolog von Saint-Pons de Thomières, in: Vinculum Societatis. Joachim Wollasch zum 60. Geburtstag, hg. v. Franz NEISKE/ Dietrich POECK/ Mechthild SANDMANN, Sigmaringendorf [!] 1991, S. 83–117, hier S. 115–117. Odette PONTAL: Les conciles de la France capétienne jusqu'en 1215, Paris 2007, S. 171f., spricht das Konzil von Toulouse 1068 ebenfalls an und nennt S. 141f. zu 1068 eine Synode in Ausona-Vic (MANSI XIX, Sp. 1073), durch die das Konzil in Girona bestätigt worden sein soll. Zu Bernhards Laufbahn im Konvent vgl. auch Michel LAUWERS: Cassien, le bienheureux Isarn et l'abbé Bernard, un moment charnière dans l'édification de l'église monastique provençale (1060–1080), in: Saint-Victor de Marseille. Études archéologiques et historiques, hg. v. Michel FIXOT/ Jean-Pierre PELLETIER, Turnhout 2009 (Bibliothèque de l'Antiquité tardive 13), S. 213–238, bes. S. 225ff.; Monique ZERNER: Le Grand Cartulaire de Saint-Victor de Marseille: comparaison avec Cluny, crise grégorienne et pratique d'écriture, ebd., S. 295–322, bes. S. 306ff.
- 12 Stefan WEISS: Die Urkunden der päpstlichen Legaten von Leo IX. bis Coelestin III. (1049–1198), Köln/ Weimar/ Wien 1995 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 13), S. 30f., Nr. V,3. Zur Legation im Reich und ihren Hintergründen, die auch die Investiturfrage betrafen, s. Otto SCHUMANN: Die päpstlichen Legaten in Deutschland zur Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V. (1056–1125), Marburg 1912, S. 30ff., 36ff.; Jürgen VOGEL: Gregor VII. und Heinrich IV. nach Canossa. Zeugnisse ihres Selbstverständnisses, Berlin/ New York 1983, S. 53–68.
- 13 Vgl. Stefan BEULERTZ: Das Verbot der Laieninvestitur im Investiturstreit, Hannover 1991 (MGH Studien und Texte 2), S. 94f.
- 14 JL. 5111. Register Gregors VII. (wie Anm. 4), Bd. 2, S. 431f., Nr. VI,20; hier heißt es mit Bezug auf Bernhard: *si quidem ad vestras partes poterit pervenire*. Vgl. SCHIEFFER: Die päpstlichen Legaten in Frankreich (wie Anm. 3), S. 111; Benoît CURSENTE: Les

Bernhard von Saint-Victor, der zuvor noch eine umfassende Schutz- und Privilegienbestätigung für sein Kloster erhalten hatte, dann auf der Anreise nach Süden gestorben war¹⁵, hatte dies für Richard einen weiteren Karriereschub bedeutet, obwohl er selbst nicht nur mittlerweile mit der Würde eines Kardinalpriesters – wohl ohne eigene Titelkirche – bekleidet, sondern auch mit einer Legation nach Kastilien und León, *vicem nostram illi committentes*, betraut worden war¹⁶. Da nun die wichtigen Funktionen seines Bruders freigeworden waren, verstand es Richard, sowohl unter Vereinnahmung des Marseiller Mönchskonvents die vakante Abtswürde und damit die Herrschaft über eine weitverzweigte Kongregation zu erringen als auch einen Plan zu seinen Gunsten zu wenden, für dessen Durchführung eigentlich Bernhard von Gregor VII. vorgesehen war. Wie für seinen Bruder seit einiger Zeit geplant, wurde Richard zugleich als Abt von San Paolo fuori le Mura eingesetzt und konnte so durch die Unierung beider Konvente zwei Abbatiate auf sich vereinigen, wobei ihm durch diese doppelte und überaus eng auf Rom bezogene Bindung vom Papst eine besondere Stellung bei der Verbreitung seiner Kirchenreformpläne und bei der Durchsetzung seiner Kirchenpolitik im französischen, okzitanischen und hispanischen Raum zugebracht war, ohne daß einerseits Richard von Marseille sich als verlässlicher Vertreter des päpstlichen Willens entpuppt hätte und andererseits der gregorianischen Konzeption in diesen Räumen besonderer Erfolg beschieden gewesen wäre.¹⁷ Allerdings sollte sich der Kardinal-Abt als gewiefter Taktiker erweisen, der es verstand, die ihm zur Verfügung stehenden Instrumentarien bestens zu nutzen. Neben seinen seit spätestens 1078 ausgezeichneten, wenn auch nicht immer einvernehmlichen Beziehungen zum kastilisch-leonesischen Königtum und Klerus sollte sich Richard von Marseille vor allem des Legatenkonzils als Mittel zur Durchsetzung der kuralen Vorstellungen, aber auch eigenen politischen Kalküls im hispanischen Raum bedienen. Seit den Richtlinien, die Gregor VII. wohl im März 1075 in seinem *Dictatus papae* niedergelegt hatte und durch die unter anderem die Stellung der päpstlichen Legaten als Alter Ego des Papstes bei der Abhaltung von Synoden und der Durchsetzung ihrer Beschlüsse bis hin zur Absetzung von

Centulle de Béarn (fin X^e siècle–1134), in: *Vicomtes et vicomtés dans l'Occident médiéval*, hg. v. Hélène DÉBAX, Toulouse 2008, S. 129–142, bes. S. 132f., 139f., zur Chronologie ebd., CD-Annexe, S. 124–126, Annexe 2.

15 Bertholdi Annales, hg. v. Ian S. ROBINSON, in: *Die Chroniken Bertholds von Reichenau und Bernolds von Konstanz, 1054–1100*, Hannover 2003 (MGH SRG NS 14), S. 373; MGH NI: *Dioeceses Augustensis, Constantiensis, Curiensis*, hg. v. Franz Ludwig BAUMANN, Berlin 1888, S. 658.

16 JL. 5076. Ed.: *Register Gregors VII.* (wie Anm. 4), Bd. 2, S. 384f., Nr. V,21; Demetrio MANSILLA: *La documentación pontificia hasta Inocencio III (965–1216)*, Rom 1955 (Monumenta Hispaniae Vaticana. Sección: Registros 1), S. 25f., Nr. 14 (zu 1078 Mai 7). Vgl. Armin KOHNLE: *Abt Hugo von Cluny 1049–1109*, Sigmaringen 1993, S. 97, 272, Nr. *25f.

17 VONES: *Päpstlicher Legat und päpstlicher Wille* (wie Anm. 1).

Bischöfen gestärkt worden war, waren die Legatenkonzilien zu einer scharfen Waffe geworden, wie es sich dann auch bei der entschlossenen Brechung aufkeimenden Widerstands gegen solche Eingriffe in die Strukturen von Kirchenprovinzen und Diözesen gezeigt hatte. Es ist kaum verwunderlich, daß päpstliche Legaten wie die bereits erwähnten Hugo von Die und Amatus von Oloron dieses Mittel zunehmend anwandten, und es ist genauso wenig überraschend, daß Richard von Marseille die Legatensynode zur Durchsetzung übergreifender Entscheidungen bevorzugte. Zwar ist das überlieferte Quellenmaterial noch weit davon entfernt, einen vollständigen Überblick über die reichhaltige synodale Tätigkeit eines vielbeschäftigten päpstlichen Legaten wie Richard zu ermöglichen, doch kann für ihn zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Quellenaufbereitung insgesamt mindestens die Abhaltung von acht Synoden festgestellt werden, von denen sich vier auf den süd- und westfranzösischen Raum bezogen – Poitiers 1081, Charroux 1082, vielleicht Toulouse 1083 und Béziers 1089 – und gemeinsam entweder mit Hugo von Die oder mit Amatus von Oloron durchgeführt wurden¹⁸, wobei die Federführung in der Regel den von ihm begleiteten Gesandten oblag, aber es dem Kardinal bei seinem sich bis 1082 hinziehenden Aufenthalt in seinem Legatensprengel gelang, Friedensbemühungen in einer Fehde zwischen Wilhelm dem Eroberer und Graf Fulko von Anjou um die Grafschaft Maine voranzutreiben, eine Entscheidung über Grenzstreitigkeiten zwischen den Bistümern Oloron und Dax zu fällen und den Kanonikern von Saint-Sernin in Toulouse den notwendigen Schutz gegen die Chorherren von Saint-Étienne in Toulouse sowie die Mönche von Moissac zu gewähren¹⁹, nicht ohne daß ihm sein hartes Vorgehen in letzterem Fall den Tadel des Papstes eintrug²⁰. Vier weitere Legatensynoden sehen Richard

18 SCHIEFFER, Die päpstlichen Legaten in Frankreich (wie Anm. 3), S. 128–130, 145f.; HEFELE-LECLERCQ V,1 (1912), S. 351; PONTAL: Les conciles de la France capétienne (wie Anm. 11), S. 181f., 217, die zum Teil eine andere chronologische Ordnung vorschlägt; BOUQUET XIV (1877), S. 186ff., 770f.; MANSI XX, Sp. 727ff.

19 SCHIEFFER, Die päpstlichen Legaten in Frankreich (wie Anm. 3), S. 129f.

20 JL. 5238–5239. Ed.: Register Gregors VII. (wie Anm. 4), Bd. 2, S. 615–617, Nr. IX,30; Cartulaire de l'abbaye de Saint-Sernin de Toulouse (844–1200), hg. v. Célestin DOUAI, Paris/ Toulouse 1887, S. 204f., Nr. 290; Cartulaire de Saint-Sernin de Toulouse, hg. v. Pierre GERARD/ Thérèse GERARD, 2 Bde. in 4 Teilen, [Toulouse] 1999, hier Bd. II,2, S. 1011–1014, Nr. 290 (zu 1083 Juli 23); JAFFÉ: BRG, Bd. 2: Monumenta Gregoriana, Berlin 1865, S. 566, Nr. 39. Vgl. Claude DEVIC/ Joseph VAISSETE: Histoire Générale du Languedoc avec des notes et des pièces justificatives, édition accompagnée de dissertations et de notes nouvelles, publiée par Édouard DULAURIER et continuée jusques en 1790 par Ernest ROSCHACH, Bde. II–VI, 2. Aufl., Toulouse 1872–1892, Nachdr. Osnabrück 1972ff., hier Bd. III, Sp. 437ff. Vgl. SCHIEFFER: Die päpstlichen Legaten in Frankreich (wie Anm. 3), S. 130; Elisabeth MAGNOU: L'introduction de la réforme grégorienne à Toulouse (fin XI^e–début XII^e siècle), Toulouse 1958, S. 62–64; ebd., Pièces justificatives, S. 24f., Nr. 9; AXEL MÜSSIGBROD: Die Abtei Moissac 1050–1150. Zu einem Zentrum cluniacensischen Mönchtums in Südwestfrankreich, Münster 1988 (MMS 58), S. 135ff.

von Marseille allerdings mit den Betreffen des iberischen Raums und seiner kirchenpolitischen Neugliederung beschäftigt und viel stärker in der Funktion des hauptsächlich Handelnden. So stand er dem wichtigen Konzil von Burgos 1080 vor²¹, hielt gemeinsam mit Bernhard von Toledo, der aufgrund der vorgeblichen Primatialstellung seiner Kirche in westgotischer Zeit einen besonderen Rang beanspruchte, das Konzil von Husillos 1088 ab²², berief in seiner Legatenfunktion gemeinsam mit Erzbischof Gibelin von Arles die bedeutende Synode von Palencia 1100 ein²³ und stand ebenfalls mit diesem der Synode von Girona 1101 vor²⁴, bevor er sich nach seiner Wahl zum Erzbischof von Narbonne 1106 und dem wahrscheinlichen Verlust seiner Kardinalswürde von der Legatentätigkeit aufgrund eines speziellen päpstlichen Auftrags verabschieden mußte²⁵.

-
- 21 Fidel FITA: El concilio nacional de Burgos en 1080. Nuevas ilustraciones, in: Boletín de la Real Academia de Historia 49 (1906) S. 337-384; Teofilo F. RUIZ: Burgos and the Council of 1080, in: Santiago, Saint-Denis, and Saint-Peter. The Reception of the Roman Liturgy in León-Castille in 1080, hg. v. Bernard F. REILLY, New York 1985, S. 121-130; Carlos Manuel REGLERO DE LA FUENTE: La primera reforma cluniacense de Sahagún, el concilio de Burgos y la crisis de 1080. Revisión cronológica y desarrollo, in: Monarquía y sociedad en el Reino de León. De Alfonso III a Alfonso VII, 2 Bde., León 2007 (Colección Fuentes y estudios de historia Leonesa 118), hier Bd. II, S. 689-732. Vgl. auch Ludwig VONES: La sustitución de la liturgia hispana por el rito romano en la Península Ibérica, in: Manuscritos litúrgico-musicales: De los orígenes visigóticos a la transición franco-romana. Siglos X-XII, hg. v. Susana ZAPKE, San Sebastián 2007, S. 43-60, hier S. 50f., sowie neuestens: Regesta Pontificum Romanorum. Iberia Pontificia, Vol. I: Dioeceses exemptae – Dioecesis Burgensis, congesit Daniel BERGER, Göttingen 2012 (fortan zit.: Iberia Pontificia I), S. 24f., Nr. *11.
- 22 Siehe unten S. 222ff.
- 23 Fidel FITA: El concilio nacional de Palencia en el año de 1100 y el de Gerona en 1101, in: Boletín de la Real Academia de la Historia 24 (1894) S. 215-235; DERS.: Bulas inéditas de Urbano II. Ilustraciones al concilio nacional de Palencia (5-8 Diciembre, 1100), ebd. S. 547-553; Iberia Pontificia I, S. 37, Nr. *31.
- 24 FITA: El concilio nacional de Palencia (wie Anm. 23), S. 226ff.
- 25 Allerdings finden sich in einer undatierten Urkunde, die durch den Kardinalbischof Walter (Gualterus) von Albano und Erzbischof Berengar von Tarragona ausgestellt wurde, durch die Indulgenzen für die Kirche von Santa Maria de Gualter in der Diözese Urgell erteilt wurden und diekehr in der Vorbemerkung als „sehr merkwürdig“ einstuft, ohne einen möglichen Fälschungsverdacht erhärten zu können, zahlreiche, wohl nachgetragene Unterschriften, darunter diese: *Ricardus Narbonensis archiepiscopus et sancte Romane ecclesie legatus laudo et confirmo prescriptam absolutionem* (Paul KEHR: Papsturkunden in Spanien: Vorarbeiten zur Hispania Pontificia. I. Katalanien II, Berlin 1926 [AGG, Phil.-Hist. Klasse, NF XVIII,2], S. 293-296, Nr. 29 zu [1092?]). Vgl. zu dieser Urkunde WEISS: Die Urkunden der päpstlichen Legaten, S. 36f., Nr. VI,2; zur Sache und zur Legation Walters Paul F. KEHR: Das Papsttum und der katalanische Prinzipat bis zur Vereinigung mit Aragon, Berlin 1926 (AAB, Phil.-Hist. Klasse 1926/1), S. 50f.; Gerhard SÄBEKOW: Die päpstlichen Legationen nach Spanien und Portugal bis zum Ausgang des XII. Jahrhunderts, Diss. Berlin 1930 (erschienen: Berlin 1931), S. 32f.; Rudolf HÜLS: Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049-1130, Tübingen 1977 (Bib-

Zweifellos eröffneten die hispanischen Konzilien Richard von Marseille stärker die Möglichkeit, in die großen kirchenpolitischen Entscheidungen des Reformpapsttums einzugreifen, während seine französische und okzitanische Legatentätigkeit ihm vielfältige Gelegenheiten bot, die innere Struktur der mit Cluny in Konkurrenz stehenden Klosterkongregation von Saint-Victor zu festigen und ihr Einflußgebiet auszuweiten, so daß man nicht völlig zu Unrecht, wenn auch anachronistisch, vom Versuch zur Schaffung eines Marseiller Kirchenstaates während seines Abbiats gesprochen hat²⁶. Auch in den Reichen der Hispania traf der Kardinal-Abt auf den zunehmenden Einfluß der cluniazensischen Kongregation und war fast zwangsläufig mit den Folgen ihrer Ausbreitung, aber auch mit den Absichten ihres mächtigen Abtes Hugo von Cluny konfrontiert, der enge Beziehungen zum kastilisch-leonesischen Königtum und zum Papsttum pflegte, selbst als päpstlicher Legat gewirkt hatte und mittlerweile in den Konventen der iberischen Halbinsel, ja selbst am Königshof und beim Adel mit seinen Cluniazensern immer besser Fuß fassen konnte.²⁷ Naheliegenderweise handelte das Konzil von Burgos folglich nicht nur von der Durchsetzung des römischen Ritus in der Liturgie der kastilischen Diözesen und Klöster²⁸, sondern auch von den Bemühungen, das in diesem Raum bedeutendste Kloster Sahagún einer Reform im päpstlichen Sinne zu unterziehen und damit dort nicht nur die römische Liturgie zu etablieren, sondern auch dem cluniazensischen Einfluß die erforderliche Ausstrahlungskraft zu verleihen. Dies alles war zuvor fürs erste gründlich mißlungen, da zwar der bisherige, dem lokalen Adel verpflichtete Abt Julian vertrieben und unter

liothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 48), S. 91f. Der Legatentitel Richards nach 1106 scheint sich aus der Funktion des Metropolitans von Narbonne als *legatus natus* zu speisen.

- 26 Paul SCHMID: Die Entstehung des Marseiller Kirchenstaates, in: AU 10 (1928) S. 176–207, AU 11 (1930) S. 138–152, bes. 10, S. 185ff.; VONES: Päpstlicher Legat und päpstlicher Wille (wie Anm. 1). Zur Kritik s. Eliana MAGNANI SOARES-CHRISTEN: Monastères et aristocratie en Provence (milieu X^e-début XII^e siècle), Münster 1999 (Vita regularis 10), S. 264ff., 271ff.
- 27 KOHNLE: Abt Hugo von Cluny (wie Anm. 16), S. 93ff.; Peter SEGL: Königtum und Klosterreform in Spanien. Untersuchungen über die Cluniacenserklöster in Kastilien-León vom Beginn des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts, Kallmünz/Opf. 1974, passim; DERS.: Die Cluniacenser in Spanien – mit besonderer Berücksichtigung ihrer Aktivitäten im Bistum León von der Mitte des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts, in: Die Cluniazenser in ihrem politisch-sozialen Umfeld, hg. v. Giles CONSTABLE/Gert MELVILLE/Jörg OBERSTE, Münster 1998 (Vita regularis 7), S. 537–558; Carlos Manuel REGLERO DE LA FUENTE: Cluny en España. Los prioratos de la provincia y sus redes sociales (1073-ca. 1270), León 2008 (Colección Fuentes y Estudios de Historia Leonesa 122).
- 28 VONES: La sustitución de la liturgia hispana (wie Anm. 21), passim; REGLERO DE LA FUENTE: La primera reforma cluniacense (wie Anm. 21), passim; Thomas DESWARTE: Une Chrétienté romaine sans pape. L'Espagne et Rome (586–1085), Paris 2010 (Bibliothèque d'Histoire Médiévale 1), bes. S. 405ff. Vgl. Iberia Pontificia I, S. 24f., Nr. *11.

massiver Einflußnahme des Königs der von Hugo von Cluny entsandte Cluniazenser Robert eingesetzt werden konnte, dieser jedoch hatte die ihm zugeordneten Aufgaben nicht erfüllt, stattdessen angesichts des entschlossenen Widerstandes des Konvents die Seiten gewechselt und seine Abtsgewalt nicht mehr zu Reformmaßnahmen eingesetzt.²⁹ Vielleicht war sogar die Gemahlin des Königs, Konstanze von Burgund, eine Nichte Hugos von Cluny, in die Auseinandersetzungen verwickelt, da sie Interesse an liturgischen Fragen zeigte und Gregor VII., wahrscheinlich in Verkennung der wahren Verhältnisse, nicht nur Robert exkommuniziert, sondern auch ein Mahnschreiben an den König gerichtet hatte mit der Forderung, seine Ehe auflösen zu lassen, ohne daß indes die Anschuldigungen eindeutig auf sie hätten bezogen werden können.³⁰ Wieder sollte es Richard sein, der sein in der Ritusfrage seit 1078 erworbenes Prestige in die Waagschale warf, als Vertrauensmann König Alfons VI. auftrat und die Verhältnisse in Sahagún bereinigte, indem er den vielleicht von einer burgundischen Partei am Königshof gestützten Robert zur Aufgabe zwang und durch einen weiteren Cluniazenser, Bernhard von Sauvetat, ersetzen ließ. Dieser sollte in absehbarer Zeit die Königs- und Rom-Anbindung des Konvents sichern, ohne daß jemals ein rechtlicher Anschluß an Cluny erfolgt wäre, und über sein Amt seinen Aufstieg an die Spitze des kastilischen Episkopats als Erzbischof von Toledo vorbereiten.³¹ Richard von Marseille blieb die Genugtuung, gemeinsam mit Bischof Jimeno von Burgos dem Papst die Erfolgsmeldung zu überbringen. Die Anerkennung ihres Wirkens fand in einem Schreiben an Alfons VI. ihren Ausdruck, durch das dem Kardinallegaten und dem Bischof nicht nur die günstige päpstliche Antwort zu Konstanze und Sahagún anvertraut, zudem dem König nochmals eingeschärft wurde, *quod in ecclesiis regni tui matris omnium sanctę Romanę ecclesię ordinem recipi et ex antiquo more celebrari effeceris*³², sondern vor allem Richard von Marseille eine wesentliche beratende Funktion bei der Wahl und Einsetzung des zukünftigen

29 REGLERO DE LA FUENTE: La primera reforma cluniacense (wie Anm. 21), passim; DESWARTE: Une Chrétienté romaine sans pape (wie Anm. 28), S. 420ff.

30 Andrés GAMBRA: Alfonso VI. Cancillería, curia e imperio, 2 Bde., León 1998 (Colección Fuentes y Estudios de Historia Leonesa 62-63), hier Bd. I, S. 452-469; KOHNLE: Abt Hugo von Cluny (wie Anm. 16), S. 99f.; Luciano DE LA CALZADA: La proyección del pensamiento de Gregorio VII en los reinos de Castilla y León, in: StGreg 3 (1948) S. 1-87, bes. S. 79ff.; Bernard F. REILLY: The Kingdom of León-Castilla under King Alfonso VI, 1065-1109, Princeton, N. J. 1988, S. 107ff.

31 Juan Francisco RIVERA RECIO: El arzobispo de Toledo, Bernardo de Cluni (1086-1124), Rom 1962 (Publicaciones del Instituto español de historia eclesiástica. Monografías 8); DERS.: La Iglesia de Toledo en el siglo XII (1086-1208), Bd. I, Rom 1966 (Publicaciones del Instituto español de historia eclesiástica. Monografías 10), bes. S. 61ff., 125ff.; Bd. II, Rom 1976 (Publicaciones del Instituto español de historia eclesiástica. Monografías 22), bes. S. 150ff.

32 Ed.: Register Gregors VII. (wie Anm. 4), Bd. 2, S. 570 (s. folgende Anm.).

Toledaner Erzbischofs eingeräumt wurde³³ – eine Option, die noch einige Zeit bis zu ihrer Verwirklichung benötigen sollte. Jedenfalls stellte sich Richard von Saint-Victor bei seinen Konzilshandlungen als zuständiger hispanischer Legat dar, der durch sein überlegtes Handeln, seine Kenntnis der schwierigen innerkastilischen Verhältnisse und durch seine Rücksichtnahme auf die Außenbeziehungen des Königtums das Vertrauen des nur schwer berechenbaren Papstes ebenso wie des kastilischen Königs erringen konnte und der wahrscheinlich zusätzlich bemüht war, unabhängig von möglichen päpstlichen Plänen zur Einschränkung der cluniazensischen Kongregation mit Hugo von Cluny gute Beziehungen aufrechtzuerhalten, durch die auch die Laufbahn des Bernhard von Toledo gefördert wurde, ohne daß er seine Einflußmöglichkeiten beschneiden ließ, wie sein Eingreifen in Sahagún nahelegt, als er durchaus gewillt war, interne cluniazensische Belange zu regeln.

In dieselbe Richtung verweisen auch die Verhandlungen des Konzils von Husillos im Jahre 1088, dessen Vorsitz Richard wieder in dieser Funktion führte, doch hatte sich in der Zwischenzeit manches ereignet. Nach dem Tod Gregors VII. war mit Viktor III. der Abt Desiderius von Montecassino zum Papst gewählt worden, und Richard hatte ebenso wie Erzbischof Hugo von Lyon jener Partei angehört, die die Gültigkeit dieser Wahl angefochten hatte. Schließlich war er auf dem Konzil von Benevent vom Papst Ende August 1087 exkommuniziert worden und somit seiner Legatengewalt verlustig gegangen³⁴, was im späteren Bericht der Chronik von Montecassino anschaulich und mit kräftigen Worten dargestellt werden sollte³⁵. Hugo von Cluny und die Clunia-

33 JL. 5205. Ed.: Register Gregors VII. (wie Anm. 4), Bd. 2, S. 569-572, Nr. IX,2 (zu 1081), hier bes. S. 571: *De illa autem persona, quæ in archiepiscopum fuerat eligenda, dicimus, licet satis prudens et liberalis videatur, tamen, quemadmodum nobis notum est et litteræ tuæ non negant, disciplinæ fundamento, videlicet litteralis scientiæ peritia, indiget. Quæ virtus quam sit non modo episcopis, verum etiam sacerdotibus necessaria, ipse satis intelligis, cum nullus sine ea aut alios docere aut sese possit defendere. Quapropter serenitatem tuam studere oportet, ut cum consilio prefati legati nostri R. Massiliensis abbatis aliorumque religiosorum virorum eligatur inde, si inveniri potest, sin autem, aliunde expetatur talis persona, cuius religio et doctrina ecclesiæ vestræ et regno decorum conferat et salutem; MANSILLA: La documentación pontificia hasta Inocencio III (wie Anm. 16), S. 36-39, Nr. 22, hier S. 37. Vgl. Iberia Pontificia I, S. 25, Nr. *12.*

34 JL. 5424. Vgl. Francisco J. HERNÁNDEZ: Los cartularios de Toledo. Catálogo documental, Madrid 1985 (Monumenta ecclesiae Toletanae historica. Series 1: Regesta et inventaria historica 1), S. 481f., Nr. 541 (zu [1089]), nach Toledo, Biblioteca de la Catedral 42-21, fol. 6r-7r, und 42-22, fol. 24r-v, wo es heißt: *Ricardo enim legationem quam hactenus habuit denegavimus neque alii cuiquam uestrarum partium legationem inuincimus* (RIVERA RECIO: La Iglesia de Toledo en el siglo XII, Bd. I [wie Anm. 31], S. 137 Anm. 41).

35 Chronik von Montecassino, hg. v. Hartmut HOFFMANN, Hannover 1980 (MGH SS XXXIV), S. 454 (III 72). Zur Synode vgl. Georg GRESSER: Die Synoden und Konzilien in der Zeit des Reformpapsttums in Deutschland und Italien von Leo IX. bis Calixt II. 1049-1123, Paderborn u. a. 2006 (Konziliengeschichte. Reihe A: Darstellungen), S. 259f., und immer noch HEFELE-LECLERCQ V,1 (1912), S. 333-335; zur

zenser waren eigens vor dem Umgang mit ihm und Hugo von Lyon gewarnt worden, *quia a communione Romanae ecclesiae sese sponte sua seiunxerint*³⁶. Zwar war Viktor III. kurze Zeit später gestorben und mit Urban II. ein Cluniazenser auf den Thron Petri erhoben worden, der ebenfalls ursprünglich den Pontifikat des Cassinenser Abtes abgelehnt und erst allmählich seinen Widerstand aufgegeben hatte³⁷, doch hatte er den Legationsauftrag für die Hispania keineswegs erneuert, sondern sollte im Oktober 1088 mit Blick auf das Konzil von Husillos gegenüber Alfons VI. erklären, alle Handlungen Richards seien als ungültig zu betrachten: *Quod ergo ille Ricardus tunc gessit, quem Victor papa sancte memorie tertius legatione privaverat, nos irritum iudicamus*³⁸. Richard hingegen hatte bis zum baldigen Ende des Pontifikats Viktors III. die Exkommunikation schlichtweg ignoriert und sich nach wie vor als päpstlicher Legat betrachtet. Seine Rechtsstellung auf der Synode von Husillos war folglich alles andere als unanfechtbar gewesen, so daß die erste wichtige Entscheidung, die vom kastilischen König betriebene Amtsenthebung des Bischofs Diego Peláez von Iria-Compostela

Chronik, deren entsprechende Passagen in ihrer Fortsetzung durch Petrus Diaconus wohl erst um 1135 niedergeschrieben wurden und die mit ihrem Bericht weitgehend allein dasteht, vgl. Hartmut HOFFMANN: Chronik und Urkunde in Montecassino, in: QFIAB 51 (1971) S. 93–206.

- 36 JL. 5346. Zum kurzen Pontifikat Viktors III. vgl. außer COWDREY: *The Age of Abbot Desiderius* (wie folgende Anm.), noch Augustin FLICHE: *Le Pontificat de Victor III (1086–1087)*, in: RHE 20 (1924) S. 387–412, und Abbé RONY: *Élection de Victor III. Conflit entre le nouveau pape et Hugues, archevêque de Lyon*, in: RHEF 14 (1928) S. 145–160; aus anderer Sicht Jürgen ZIESE: *Wibert von Ravenna. Der Gegenpapst Clemens III. (1084–1100)*, Stuttgart 1982 (Päpste und Papsttum 20), bes. S. 95ff.; zum Abbatat Hartmut HOFFMANN: *Die älteren Abtslisten von Montecassino*, in: QFIAB 47 (1967) S. 224–354, hier S. 320f.
- 37 Alfons BECKER: *Papst Urban II. (1089–1099)*, Stuttgart 1964 (MGH Schr. 19), Bd. 1, S. 76ff., 84ff.; Herbert E. J. COWDREY: *The Age of Abbot Desiderius: Montecassino, the Papacy and the Normans in the Eleventh and Early Twelfth Centuries*, Oxford 1983, S. 177ff., 207–213.
- 38 JL. 5367. Ed.: MANSILLA: *La documentación pontificia hasta Inocencio III* (wie Anm. 16), S. 39–41, Nr. 24, das Zitat auf S. 40 (zu [1088 Okt. 10]); Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ: *Documentos de Gregorio IX (1227–1241) referentes a España, León 2004*, S. 662–665, Nr. 843 (Registerüberlieferung unter Papst Gregor IX. von 1239 Mai 26 = Lucien AUVRAY: *Registres de Grégoire IX*, Bd. III, Paris 1908–1910, Sp. 164–167, Nr. 5025–5032), das Zitat auf S. 664. Vgl. HERNÁNDEZ: *Los cartularios de Toledo* (wie Anm. 34), S. 479, Nr. 535; S. 538, Nr. 666 (Registerüberlieferung unter Papst Honorius III. von 1218 Jan. 8 = Demetrio MANSILLA: *La documentación pontificia de Honorio III, 1216–1227*, Rom 1965 [Monumenta Hispaniae Vaticana. Sección: Registros 2], S. 95f., Nr. 123); S. 547f., Nr. 693; Paul F. KEHR: *Ältere Papsturkunden in den päpstlichen Registern von Innocenz III. bis Paul III.*, in: NGG, Phil.-Hist. Klasse 4 (1902) S. 393–558, hier S. 411; die Registerüberlieferung Urbans II. benutzte ebenfalls Fidel FITA: *Sobre un texto del arzobispo D. Rodrigo*, in: *Boletín de la Real Academia de la Historia* 4 (1884) S. 366–388, hier S. 369, der die Schreiben zu 1088 Okt. 15 einordnet. Vgl. *Iberia Pontificia I*, S. 26f., Nr. *14 (Kommentar).

und die Einsetzung des Abtes Pedro von Cardeña an seiner Stelle, später von Urban II. wegen dieses Makels und als *canonibus omnino [...] contrarium* kassiert wurde, ja in seinem Schreiben an Alfons VI. heißt es sogar noch weitergehend: *Nunc tibi rex, gloriosissime Ildefonse, Dei et Apostolorum vice mandamus orantes, quatinus eundem episcopum sue integre restituas per Toletanum archiepiscopum dignitati; nec id per Ricardi Cardinalis sedis apostolice factum excusaveris, quia [...] legatione sedis apostolice minime fungebatur*³⁹. In der weitestgehenden Auslegung mußte dieses uneingeschränkte Verdikt auch die weiteren Ergebnisse des Konzils von Husillos betreffen, das zwischen dem 25. März und dem 10. August 1088 abgehalten worden war.⁴⁰ Diese bestanden jedoch, soweit die spärliche Quellenlage Anhaltspunkte liefert, in einer notwendigen Grenzziehung zwischen den Diözesen Burgos und Osma, da die bisherige Bischofswürde von Oca auf Burgos transferiert worden und ein Streit zwischen Bischof Gómez von Oca-Burgos und Erzbischof Bernhard von Toledo über die Aufteilung der Sprengel entbrannt war. Bernhard von Toledo war betroffen, weil er aufgrund seiner von ihm beanspruchten primatialen Stellung sowie als Metropolit für Osma zuständig war.⁴¹ Darüber hinaus war neben zahlreichen spanischen Bischöfen

-
- 39 MANSILLA: La documentación pontificia hasta Inocencio III (wie Anm. 16), S. 40; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ: Documentos de Gregorio IX (wie Anm. 38), S. 663f. Zur weitgehend verlorengegangenen Registerüberlieferung Urbans II. und ihren erhaltenen Resten s. Robert SOMERVILLE/ Stephan KUTTNER (Mitarb.): Pope Urban II, the Collectio Britannica and the Council of Melfi (1089), Oxford 1996, Nachdr. 2006, S. 72–87 (zu JL. 5367–5371); allgemein Uta-Renate BLUMENTHAL: Päpstliche Urkunden, Briefe und die europäische Öffentlichkeit, in: Erinnerung – Niederschrift – Nutzung. Das Papsttum und die Schriftlichkeit im mittelalterlichen Westeuropa, hg. v. Klaus HERBERS/ Ingo FLEISCH, Göttingen 2011 (AAG NF 11 – Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden), S. 11–29, bes. S. 15–18; DIES.: Papal Registers in the Twelfth Century, in: Proceedings of the Seventh International Congress of Medieval Canon Law (Cambridge 23–27 July 1984), hg. v. Peter LINEHAN, Citta del Vaticano 1988 (MIC C 7), S. 137–151.
- 40 Ed.: GAMBRA: Alfonso VI (wie Anm. 30), Bd. II, S. 256–258, Nr. 97 (hier finden sich weitere Drucke und Editionen; Gamba plädiert für die Abhaltung der Synode vor dem 30. April); José Manuel GARRIDO GARRIDO: Documentación de la catedral de Burgos (804–1183), Burgos 1983 (Fuentes medievales castellano-leonesas 13), S. 99–101, Nr. 46, aber auch schon Fidel FITA: Texto correcto del concilio de Husillos, in: Boletín de la Real Academia de la Historia 51 (1907) S. 410–413; Iberia Pontificia I, S. 26f., Nr. *14 (zu Ende März/ Anfang April). Zum Konzil von Husillos siehe v. a. Odilo ENGELS: Papsttum, Reconquista und spanisches Landeskonzil im Hochmittelalter, in: AHC 1 (1969) S. 37–49, 241–287, Nachdr. in: Odilo ENGELS: Reconquista und Landesherrschaft. Studien zur Rechts- und Verfassungsgeschichte Spaniens im Mittelalter, Paderborn u. a. 1989 (Rechts- und staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft NF 53), S. 327–386 (hiernach zit.), bes. S. 332ff., 340ff. (mit wichtigen diplomatischen Beobachtungen).
- 41 ENGELS: Papsttum, Reconquista und spanisches Landeskonzil (wie Anm. 40), S. 341–343. Vgl. JL. 5366–5371; MANSILLA: La documentación pontificia hasta Inocencio III (wie Anm. 16), S. 39–45, Nr. 24–27, allerdings mit der bezeichnenden Einschränkung:

auch der Erzbischof Peter Gaufridi von Aix-en-Provence anwesend, der sich gewiß in Begleitung Richards befand, da er nicht nur als Sohn des Vizegrafen Gaufrid von Marseille und seiner Gemahlin Rixende von Millau sein Neffe war, sondern zuvor auch als Mönch in Saint-Victor gelebt hatte.⁴² Odilo Engels hat die überlieferten Beschlüsse der Synode von Husillos und das kopiales aus dem 12. Jahrhundert überlieferte Instrument, das über sie ausgefertigt und von Alfons VI., Richard von Marseille als *sanctę Dei Romanę ecclesię uicarius, huic concilio presidens* und Bernhard von Toledo als *finium Hoxomensis ecclesię defensor et inuestigator* beglaubigt worden ist, diplomatisch und inhaltlich untersucht, seine Echtheit diskutiert, die kirchenpolitischen Hintergründe geklärt und darauf verwiesen, daß „Urban II. [...] die Synode von Husillos zu keinem Zeitpunkt [bestätigte], wohl aber den in Husillos verfügten Grenzverlauf zwischen den Diözesen Burgos und Osma“ in einem Privileg für Bischof Gómez von Burgos, der zu diesem Zweck 1095 zum Konzil von Piacenza eigens anreisen sollte.⁴³ Dort wiederum legte Richard von Marseille der Synodalversammlung wohl einen Tätigkeitsbericht vor, der sich vielleicht auch auf die Verfügungen der von Bernhard von Toledo als päpstlicher Legat abgehaltenen Synode von Toulouse bezog.⁴⁴ Er muß mit seinen Argumenten Erfolg gehabt haben, denn unmittelbar im Anschluß an die Synode erhielt er eine umfassende Besitzbestätigung für sein Kloster.⁴⁵ Allerdings waren die Auseinandersetzungen zwischen dem Bischof von Burgos und Bernhard von Toledo noch nicht beendet, so daß erst eine weitere päpstliche Entscheidung im Anschluß an ein Konzil in der Abtei Saint-Gilles bei Nîmes 1096 durch die Exemption des Burgenser Bischofssitzes Rechtssicherheit vor allem in der Frage der Zugehörigkeit zu einer Metropole bringen, aber auch die Grenzziehung als Ver-

salva apostolice sedis auctoritate et metropolitanorum privilegiis singulorum. Zur Salva-Formel in den päpstlichen Privilegien s. schon Friedrich THANER: Entstehung und Bedeutung der Formel: „salva sedis apostolicę auctoritate“, in den päpstlichen Privilegien, in: SAW. PH 71 (1873) S. 807–851; Georg SCHREIBER: Kurie und Kloster im 12. Jahrhundert, Bd. 1, Stuttgart 1910, S. 56–63; Johann Baptist SÄGMÜLLER: Die Entstehung und Bedeutung der Formel „Salva sedis apostolicę auctoritate“ in den päpstlichen Privilegien um die Mitte des 12. Jahrhunderts, in: Acta congressus iuridici internationalis ..., Roma, 12–17 novembre 1934, Bd. III, Rom 1936, S. 155–177.

- 42 Vgl. Gallia Christiana Novissima. Histoire des Archevêchés, Évêchés & Abbayes de France, par Joseph-Hyacinthe ALBANÈS, Tome I: Province d'Aix, Montbéliard 1895, Sp. 51–53 s. v. Pierre Gaufridi (1082–1101).
- 43 JL. 5549. ENGELS: Papsttum, Reconquista und spanisches Landeskonzil (wie Anm. 40), S. 338; vgl. Iberia Pontificia I, S. 28f., Nr. 17.
- 44 JL. 5540; Etienne GOIFFON: Bullaire de l'abbaye de Saint-Gilles, Nîmes 1882, S. 30–33, Nr. XV-1. Vgl. RIVERA RECIO: La Iglesia de Toledo en el siglo XII, Bd. I (wie Anm. 31), S. 144f.
- 45 JL. 5560. Ed.: Cartulaire de l'abbaye de Saint-Victor de Marseille, publ. par Benjamin GUERARD, 2 Bde., Paris 1857 (Collection des Cartulaires de France VIII–IX), Bd. II, S. 208–210, Nr. 840; vgl. MANSILLA: La documentación pontificia hasta Inocencio III (wie Anm. 16), S. 55, Nr. 35.

handlungsgegenstand erledigen sollte.⁴⁶ Richard von Marseille hatte bei dieser Angelegenheit 1088 offensichtlich zwischen König, Erzbischof und Bischof aufgrund seiner Legatengewalt vermittelt und nur eine unvollkommene Lösung zustande gebracht, aber im Vorfeld der Synode seinen eigenen Vorteil nicht vergessen. Am 11. März 1088 übertrug Alfons VI. als *gratia Dei imperator constitutus super omnes Hispanie nationes* dem ‚allerheiligsten Altar des heiligen Petrus zu Rom‘ in Form einer Seelgerätstiftung das am Tajo beim Stadttor von Toledo gelegene Kloster San Servando, dessen Besitz er noch durch Schenkungen erweiterte, und übergab es zugleich dem Abt der Marseiller Kongregation, damit dieser es gegen die Zahlung eines jährlichen Rekognitionszinses von zehn Goldmünzen mit allen seinen gegenwärtigen und zukünftigen Besitzungen innehabe.⁴⁷ Bei seiner Beglaubigung betonte der kastilische König ausdrücklich, er mache dies *consilio atque uoluntate domini Richardi, cardinalis Rome scilicet et abbatis Massiliensis eccliesie*, ohne eine Legatengewalt speziell zu erwähnen.⁴⁸ Nur kurze Zeit später wurde diese Übertragung durch den König erweitert, indem er am 30. April dem Besitz von San Servando das Kloster San Salvador de Peñafiel und den Ort Villamoratiel im Alfoz von León nicht weit von Sahagún hinzufügte, ohne allerdings den neuen Rechtsstand zu erwähnen, was Zweifel am Ausstellungsjahr 1088 aufkommen läßt.⁴⁹ Zwar findet sich

46 ENGELS: Papsttum, Reconquista und spanisches Landeskonzil (wie Anm. 40), S. 339ff. Iberia Pontificia I, S. 34–36, Nr. 26f., S. 104f., Nr. 2. PONTAL: Les conciles de la France capétienne (wie Anm. 11), S. 234–237, konzentriert sich fast ausschließlich auf die französischen Belange. Zur Überlieferungslage vgl. Stephan KUTTNER/ Robert SOMERVILLE: The so-called Canons of Nîmes, in: TRG 40 (1970) S. 175–189, und auch Iberia Pontificia I, S. 30–33, Nr. *19, 20, †20a, wo im Umkreis des Konzils von Nîmes (Juli 1096) ein verschachtelter Fälschungskomplex zugunsten der Grenzziehung von Burgos postuliert wird, zu dem vielleicht auch ein gefälschtes Schreiben Urbans II. an Bischof García von Burgos gehört (zu 1095 Mai 4, Iberia Pontificia I, S. 29f., Nr. †18). Die Argumente, die BERGER z. T. gegen die Ausführungen von ENGELS: Papsttum, Reconquista und spanisches Landeskonzil (wie Anm. 40), S. 246–250, vorbringt, erfordern eine neue Aufarbeitung der gesamten Zusammenhänge, die im Rahmen dieser Abhandlung nicht zu leisten ist.

47 GAMBRA: Alfonso VI (wie Anm. 30), Bd. II, S. 239–241, Nr. 91; Cartulaire de l'abbaye de Saint-Victor de Marseille (wie Anm. 45), Bd. II, S. 184–186, Nr. 828; Fidel FITA: El monasterio toledano de San Servando en la segunda mitad del siglo XI, in: Boletín de la Real Academia de la Historia 49 (1906) S. 280–331, hier S. 281–283, Nr. 1. Vgl. HERNÁNDEZ: Los cartularios de Toledo (wie Anm. 34), S. 3f., Nr. 3; Juan Francisco RIVERA RECIO: El «Liber privilegiorum» de la catedral de Toledo y los privilegios reales en el contenidos, in: Hispania Sacra 1 (1948) S. 163–181, hier S. 166, Nr. 2; Iberia Pontificia I, S. 26, Nr. *13. Siehe auch REILLY: The Kingdom of León-Castilla under King Alfonso VI (wie Anm. 30), S. 198ff.

48 GAMBRA: Alfonso VI (wie Anm. 30), Bd. II, S. 240.

49 GAMBRA: Alfonso VI (wie Anm. 30), Bd. II, S. 241–244, Nr. 92; Marta HERRERO DE LA FUENTE: Colección diplomática del monasterio de Sahagún (857–1230), Bd. III (1073–1109), León 1988 (Colección Fuentes y estudios de historia leonesa 37), S. 152–154, Nr. 848 (zu [1089] April 30, wie Fita; vgl. Vorbemerkung zur Urkundenedition);

Bernhard von Toledo in den Unterschriften beider Urkunden, doch kann das nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Übertragung von San Servando seine Rechte verletzte. Odilo Engels hat darauf hingewiesen, daß Urban II. eine Aufnahme des Klosters in den päpstlichen Schutz offenbar vermied, um der Frage der unmittelbaren Abhängigkeit der Abtei vom römischen Stuhl und ihrer Anbindung an die Kongregation von Saint-Victor keine allzu große Bedeutung zuzumessen, doch konnte er später nicht umhin, nach seiner Aussöhnung mit Richard von Marseille diesem eine Besitzbestätigung für die Mutterabtei seiner Kongregation auszustellen.⁵⁰ Bei dieser Gelegenheit nahm der Papst dann offensichtlich Bezug auf die königliche Schenkung an die römische Kirche mit allen ihren Bedingungen und ebenso auf die besondere Funktion des Abtes von Saint-Victor für diesen Konvent.⁵¹ Gleichfalls erfuhren die Übertragungen von 1088 – einschließlich San Salvador de Peñafiel und Villamoratiel – nochmals eine eigene Bestätigung durch Alfons VI., als dieser um 1099 den Konvent von allen Zahlungen an den königlichen Fiskus freistellte und mit weiteren Schenkungen ausstattete. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Rombindung und die Unterstellung unter den Abt von Saint-Victor erneuert – diesmal *per manum et custodiam domni Ricardi, sed et omnium in Massiliensi monasterio subsequentium abbatum* – und das Kloster aus der *regalis palatii censura* entlassen, dafür der Gewalt Richards und aller seiner Nachfolger als Äbte von Saint-Victor unterworfen.⁵² Wieder erscheint Bernhard von Toledo als *Toletanę ecclesie archiepiscopus et Romane ecclesię legatus* in der Unterschriftenliste⁵³ und konnte dem ‚Erwerbstrieb‘ des Marseiller Abtes wie 1088 nichts entgegensetzen, nachdem er damals geglaubt hatte, Richard auf dem Konzil von Husillos auf seiner Seite haben zu müssen, ohne letztlich davon profitieren zu können. Obgleich er den Einbruch des Kardinal-Abtes in seine unmittelbaren Machtsphären in Toledo und Sahagún hingenommen hatte, sollte die Grenzziehung mit Burgos in letzter Konsequenz nicht zu seinem Vorteil ausfallen. Erst der Rückzug Richards von seiner Kardinalswürde und

FITA: El monasterio toledano de San Servando (wie Anm. 47), S. 286–290, Nr. 3. Vgl. HERNÁNDEZ: Los cartularios de Toledo (wie Anm. 34), S. 9f., Nr. 4; RIVERA RECIO: El «Liber privilegiorum» (wie Anm. 47), S. 166, Nr. 3.

50 JL. 5392. Vgl. unten Anm. 59.

51 Cartulaire de l'abbaye de Saint-Victor de Marseille (wie Anm. 45), Bd. II, S. 206: *vestre itaque erit industrie fratres in eodem loco regulariter ordinare et religionis disciplinam fratribus inculcare et Romane ecclesie censum ex eodem cenobio quotannis decem mancosos exolvere.*

52 GAMBRA: Alfonso VI (wie Anm. 30), Bd. II, S. 393–397, Nr. 152 (zu [1098–1099] Febr. 13; zur Datierung s. die dortige Vorbemerkung); Cartulaire de l'abbaye de Saint-Victor de Marseille (wie Anm. 45), Bd. II, S. 186–190, Nr. 829 (zu 1095 Febr. 13); FITA: El monasterio toledano de San Servando (wie Anm. 47), S. 292–296, Nr. 5. Vgl. HERNÁNDEZ: Los cartularios de Toledo (wie Anm. 34), S. 13f., Nr. 9; RIVERA RECIO: El «Liber privilegiorum» (wie Anm. 47), S. 166, Nr. 4; Iberia Pontificia I, S. 34, Nr. *24.

53 GAMBRA: Alfonso VI (wie Anm. 30), Bd. II, S. 397.

aus seiner hispanischen Legatentätigkeit sollte es ihm ein Vierteljahrhundert später erlauben, das von den Sarazenen zerstörte und von den Viktoriner Mönchen verlassene Kloster, das *regale monasterium Sancti Seruandi*, durch eine Schenkung der Königin Urraca wieder an sich zu ziehen, *cum illud iam pretaxatum monasterium a sarracenis destructum et a Massiliensibus monachis qui nuper ibi morabantur constaret desertum*⁵⁴. Im Chartular von Saint-Victor de Marseille findet sich jedoch eine Bestätigung der ursprünglichen Übertragung von San Servando, die 1129 durch Alfons VII. von Kastilien-León unter Federführung seines Notars Pelayo Arias mit dem Incipit *Regie maiestatis* ausgestellt wurde und die Besitzrechte des Marseiller Klosters in Toledo unter Berufung auf den einstigen Vorgang unter Alfons VI. völlig wiederherstellte: *facio cartam confirmationis et donationis Massiliensi monasterio Bernaldoque abbati totique conventu tam presentibus quam futuris, sicuti avus meus bone memorie A. imperator ejusdem monasterii abbati sancteque ecclesie Romane legato contulit, de monasterio sancti Servandi et de omni honore sibi pertinente, sicuti in scripturis suis continetur*⁵⁵. Demgegenüber findet sich in der Überlieferung des Toledaner Kathedralarchivs zum Jahr 1125 eine Bestätigung des Privilegs seiner Mutter Urraca, in der ausdrücklich die einzelnen Besitzungen aufgeführt sind, u. a. Talavera, Maqueda, Peñafiel und Villamoratiel, die in der Schenkung der Königin nicht eigens erwähnt, sondern durch eine Pertinenzformel ersetzt wurden.⁵⁶ Zudem wird eine Verbindung zu einem Privileg Papst Paschalis' II. hergestellt, durch das er der Kirche von Toledo, ihrem Erzbischof und ihrem Kathedalkapitel das Kloster San Servan-

54 Irene RUIZ ALBI: La reina Doña Urraca (1109-1126). Cancillería y Colección Diplomática, León 2003 (Colección Fuentes y estudios de historia leonesa 102), S. 429-431, Nr. 45 (zu [1113] März 19); Diplomatario de la reina Urraca de Castilla y León (1109-1126), hg. v. Cristina MONTERDE ALBIAC, Zaragoza 1996 (Textos Medievales 91), S. 103f., Nr. 57; Fidel FITA: El monasterio toledano de San Servando. Examen crítico de una bula de Pascual II y de un diploma de la reina Doña Urraca, in: Boletín de la Real Academia de la Historia 48 (1906) S. 492-500, hier S. 493-495, Nr. 2; José Antonio GARCÍA LUJÁN: Privilegios Reales de la Catedral de Toledo (1086-1462), Bd. II: Colección Diplomática, Toledo 1982, S. 25-27, Nr. 4. Vgl. HERNÁNDEZ: Los cartularios de Toledo (wie Anm. 34), S. 21, Nr. 17; RIVERA RECIO: El «Liber privilegiorum» (wie Anm. 47), S. 167, Nr. 8; Elena LOBATO YANES: Urraca I. La Corte castellano-leonesa en el siglo XII, Palencia 2000, S. 147f., Nr. 36; Manuel LUCAS ÁLVAREZ: El Reino de León en la Alta Edad Media V: Las cancellerías reales (1109-1230), León 1993 (Colección Fuentes y estudios de historia leonesa 52), S. 74, Nr. 34; Luis SÁNCHEZ BELDA: La cancellería real castellana durante el reinado de doña Urraca, in: Estudios dedicados a Menéndez Pidal, Bd. IV, Madrid 1953, S. 587-599, hier S. 589, 598.

55 Cartulaire de l'abbaye de Saint-Victor de Marseille (wie Anm. 45), Bd. II, S. 190f., Nr. 830 (zu 1129 Febr. 6). Vgl. Bernard F. REILLY: The Kingdom of León-Castilla Under King Alfonso VII 1126-1157, Philadelphia 1998, S. 331, Nr. 99.

56 GARCÍA LUJÁN: Privilegios Reales (wie Anm. 54), Bd. II, S. 38-40, Nr. 9 (zu 1125 Jan. 24). Vgl. HERNÁNDEZ: Los cartularios de Toledo (wie Anm. 34), S. 30f., Nr. 25; RIVERA RECIO: El «Liber privilegiorum» (wie Anm. 47), S. 168, Nr. 13; LUCAS ÁLVAREZ: Las cancellerías reales (wie Anm. 54), S. 220, Nr. 38.

do wieder unterstellt haben soll: *ut prefata Toletana ecclesia iam dictum monasterium cum omni hereditate sua quod post eius diruccionem Massilienses monachi priusquam a domino papa Pascali eidem Toletane ecclesie comitteretur restaurare non uenerunt, ut a modo et deinceps particulatus archiepiscopus atque eiusdem loci canonici quiete et libere ut a Pascali papa eis concessum esse habeant et possideant et censum solito more Lateranensi persoluant palacio*⁵⁷. Das erwähnte Schreiben Paschalis' II. bezieht sich allerdings nur auf die Wiederherstellung des Konvents, *quod nostri iuris est*, nach seiner Zerstörung sowie auf eine Wiederaufnahme der Zinszahlungen, nicht auf eine Neuordnung der Besitzrechte⁵⁸, wofür gerade auf die Ansprüche von Saint-Victor und auf die allgemeine Bestätigung des Viktoriner Besitzes durch Papst Urban II. Bezug genommen wird, die bereits Richard von Marseille 1089 erwirkt hatte und die neben der Übertragung von San Servando auch die Exemption von der Jurisdiktionsgewalt des Erzbischofs enthält⁵⁹. Bereits Juan Francisco Rivera Recio, der einstige Kathedralarchivar von Toledo, hat die Urkunde Alfons' VII. als grobe Fälschung deklariert, mit dem Ziel, den Besitzstand der Toledaner Kirche zu erhöhen⁶⁰, ohne die Viktoriner Überlieferung zu kennen, so daß zwar von einer langen Rechtsgültigkeit dieser Erwerbungen Richards ausgegangen werden muß, doch ihre reale Wahrnehmung bereits zu Beginn des Jahrhunderts mit dem Auszug der Mönche ohne Wiederkehr zu Ende gegangen war. Statt dessen sollte eine weitere, nur kopiaal vorhandene Überlieferung der Viktoriner Urkunde Alfons' VII. von 1129 in Toledo mit dem Incipit *[R]egie magestatis* dazu dienen, dem Kathedrankapitel den Besitz des *castrum quod nunc dicitur Alcalá, antiquitus uero Complutum, cum suis omnibus terminis antiquis* zu verschaffen – ein Einschub, der sich an der Stelle befindet, wo

57 GARCÍA LUJÁN: Privilegios Reales (wie Anm. 54), Bd. II, S. 39.

58 JL. 6490. Ed.: MANSILLA: La documentación pontificia hasta Inocencio III (wie Anm. 16), S. 64, Nr. 44 (zu [1100-1116] März 17); FITA: Examen crítico (wie Anm. 54), S. 492f., Nr. 1 (zu 1112 März 17); MPL 163, Sp. 393f., Nr. CDXLIX. Vgl. HERNÁNDEZ: Los cartularios de Toledo (wie Anm. 34), S. 486f., Nr. 551 (zu [1114] März 17); RIVERA RECIO: La Iglesia de Toledo en el siglo XII (wie Anm. 31), Bd. I, S. 77f.

59 JL. 5392. Ed.: Cartulaire de l'abbaye de Saint-Victor de Marseille (wie Anm. 45), Bd. II, S. 205-207, Nr. 839; FITA: El monasterio toledano de San Servando (wie Anm. 47), S. 284-286, Nr. 2; MANSILLA: La documentación pontificia hasta Inocencio III (wie Anm. 16), S. 45f., Nr. 28 (nur der Toledo betreffende Auszug); Recueil des chartes de l'abbaye de La Grasse, hg. v. Elisabeth MAGNOU-NORTIER/ Anne-Marie MAGNOU, Bd. I, Paris 1996 (CDHistFr, Série in-8° 24), S. 191f., Nr. 137 I (zu 1088 Febr. 20?). Vgl. HERNÁNDEZ: Los cartularios de Toledo (wie Anm. 34), S. 481, Nr. 539; Iberia Pontificia I, S. 26, Nr. *13.

60 RIVERA RECIO: La Iglesia de Toledo en el siglo XII (wie Anm. 31), Bd. II, S. 160. LUCAS ÁLVAREZ: Las cancellerías reales (wie Anm. 54), S. 106, scheint ihm zu folgen, ohne sich explizit festlegen zu wollen und ohne ebenfalls die Viktoriner Überlieferung zu berücksichtigen.

Saint-Victor die Rechte über San Servando zugesichert wurden.⁶¹ Auf lange Sicht sollte sich jedenfalls die Position der Toledaner Kirche durchsetzen, deren entsprechende Privilegien, ob echt, gefälscht oder verunechtet, Eingang in die allgemeine Besitzbestätigung König Alfons' VIII. von Kastilien aus dem Jahr 1188 finden sollten.⁶² Als Besitz von Saint-Victor tauchten San Servando mit seinen Pertinenzen, Peñafiel, Villamoratiel und Morel de Tarantone weiterhin in den großen päpstlichen Privilegierungen der Abtei auf, so durch Innocenz II. 1135⁶³ und durch Eugen III. 1150⁶⁴.

Der Erwerb von San Servando entsprach jedenfalls völlig den Intentionen des Kardinallegaten, der seine Möglichkeiten als päpstlicher Sendbote nicht nur dazu benutzte, die kirchenpolitischen Angelegenheiten im Sinne seines Auftraggebers zu ordnen und den päpstlichen Willen zu erfüllen, vor allem wenn eine Sondersituation wie in Husillos mit einem Pontifikatswechsel vorlag, sondern auch immer dazu, den Vorteil seiner Mönchskongregation zu suchen, womit er häufig dauerhaftere Ergebnisse erzielte als mit seinen kirchenpolitischen Ent-

61 GARCÍA LUJÁN: *Privilegios Reales* (wie Anm. 54), Bd. II, S. 40–42, Nr. 10 (irrig zu 1125 Febr. 10). Vgl. HERNÁNDEZ: *Los cartularios de Toledo* (wie Anm. 34), S. 33f. Nr. 29; RIVERA RECIO: *El «Liber privilegiorum»* (wie Anm. 47), S. 168 Nr. 14; Bernard F. REILLY: *The Kingdom of León-Castilla Under King Alfonso VII* (wie Anm. 55), S. 331 Nr. 100.

62 GARCÍA LUJÁN: *Privilegios Reales* (wie Anm. 54), Bd. II, S. 87–90, Nr. 33 (zu 1184 Aug. 6); Julio GONZÁLEZ: *El reino de Castilla en la época de Alfonso VIII*, Madrid 1960 (Consejo superior de investigaciones científicas. Escuela de estudios medievales 25–27), Bd. II, S. 734f., Nr. 425 (zu 1184 Aug. 6): [...] *neqnon et priuilegium quod idem rex Yldefonsus fecit de donatione sancti Seruandi ecclesie Toletane; et priuilegium quod fecit domna Vrraca, Yspanie regina, de donatione eiusdem monasterii ecclesie Toletane [...] et priuilegium donationis de Alcalá, quam idem imperator fecit Toletane ecclesie dum adhuc nomen regis obtineret*. Vgl. HERNÁNDEZ: *Los cartularios de Toledo* (wie Anm. 34), S. 196f., Nr. 209. Vgl. RIVERA RECIO: *La Iglesia de Toledo en el siglo XII* (wie Anm. 31), Bd. II, S. 78–82.

63 JL. 7718; *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Victor de Marseille* (wie Anm. 45), Bd. II, S. 220–230 Nr. 844 (zu 1135 Juni 18): *in Tolletano videlicet archiepiscopatu monasterium sancti Servandi cum suis appendiciis –, scilicet Penna Fidelis et Villa Moretel et Morel de Tarentona*.

64 JL. 9394; *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Victor de Marseille* (wie Anm. 45), Bd. II, S. 240f., Nr. 849 (nur in stark gekürzter Form gedruckt). Zum Stand der Urkundenüberlieferung von Saint-Victor und ihrer Aufarbeitung bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts s. Monique ZERNER: *L'élaboration du grand cartulaire de Marseille*, in: *Les Cartulaires. Actes de la table ronde organisée par l'Ecole nationale des chartes 1991*, hg. v. Olivier GUYOTJEANNIN/ Laurent MORELLE/ Michel PARISSÉ, Paris 1993 (*Mémoires et documents de l'École des Chartes* 39), S. 217–246; DIES.: *L'abbaye de Saint-Victor de Marseille et ses cartulaires: retour aux manuscrits*, in: *Les cartulaires méridionaux: actes du colloque ...*, hg. v. Daniel LE BLEVEC, Paris 2006 (*Études et rencontres de l'École des Chartes* 19), S. 163–216. Nicht zugänglich war mir bisher: COMTE DE GRASSET: *Chartes inédites relatives aux possessions de l'abbaye de Saint-Victor en Espagne*, in: *Revue Historique de Provence* 1 (1890) S. 205–208, 238–240, 269–272, 303–304, 322–336.

scheidungen. Spätestens auf dem Konzil von Husillos hatte er auf jeden Fall die Rivalität des von ihm einst geförderten Bernhard von Toledo geweckt, der sofort im Anschluß an die Synode zu Papst Urban II. nach Anagni reiste, um, wie seit Gregor VII. gefordert, persönlich das Pallium zu erbitten und die offizielle Übertragung der Primatialstellung *in totis Hispaniarum regnis* zu erreichen, wozu die Stellung eines ständigen römischen Legaten hinzutrat.⁶⁵ Während die Entscheidung von Husillos zur Grenzziehung vorläufig nicht in Frage gestellt und eine neue Regelung offenbar von Bernhard auch nicht erbeten wurde, machte Urban II. die Absetzung des Diego Peláez rückgängig, forderte dessen Freilassung aus dem Kerker und seine Wiedereinsetzung als Bischof von Iria-Compostela, belegte die Diözese mit dem Interdikt *preter baptismum, et consignationes infantum, et penitentias, et obsequia mortuorum*, setzte Peter von Cardaña als *invasor* ab und zitierte ihn zu sich⁶⁶, ohne im Endeffekt das Rad zurückdrehen zu können. Denn hinter der Absetzung des Diego Peláez stand weniger Richard von Marseille, dessen Regelung natürlich kassiert wurde, als vielmehr Alfons VI., für den der Compostellaner Bischof ein Gefolgsmann seines ermordeten Bruders Sancho II. und damit ein unzuverlässiger Faktor in seiner Kirchenpolitik war, zudem einem eindeutigen Bezug des Apostelkultes auf das entstehende Kathedralkapitel im Wege stand und damit die Grundlagen für die alleinige Einrichtung eines Bistums in Santiago de Compostela gefährdete.⁶⁷ Schließlich sollte Urban II. nichts anderes übrigbleiben, als mit Kardinal Rainer von San Clemente einen neuen Legaten zu entsenden, der auf einem Konzil in León 1090 die Wahl Peters für ungültig erklären ließ⁶⁸, damit rein rechtlich eine dreijährige Sedisvakanz einleitete, bevor 1093 mit dem cluniazensischen Mönch Dalmatius wieder ein allgemein anerkannter Bischof gewählt und 1095 auf dem Konzil von Clermont die endgültige Übertragung der Bischofswürde von Iria auf Santiago de Compostela unter Gewährung einer exemten Stellung verfügt wurde, wodurch die Ambitionen der alten

65 JL. 5366. Ed.: MANSILLA: La documentación pontificia hasta Inocencio III (wie Anm. 16), S. 43-45, Nr. 27 (zu 1088 Okt. 15); Enrique FLÓREZ: España Sagrada, Tomo VI: Toledo, 3. Aufl. Madrid 1859, S. 347-350; MPL 151, Sp. 288f. Nr. VI. Vgl. HERNÁNDEZ: Los cartularios de Toledo (wie Anm. 34), S. 480, Nr. 538.

66 SOMERVILLE: Pope Urban II (wie Anm. 39), S. 78f. zu JL. 5368; zur Sache siehe ebd., S. 72ff.; Iberia Pontificia I, S. 111f., Nr. *2, *3, 4.

67 Vgl. zu diesen Hintergründen vgl. REILLY: The Kingdom of León-Castilla under King Alfonso VI (wie Anm. 30), S. 195ff.; Fernando LÓPEZ ALSINA: Urbano II y el traslado de la sede episcopal de Iria a Compostela, in: El Papado, la Iglesia Leonesa y la Basílica de Santiago a finales del siglo XI. El traslado de la Sede Episcopal de Iria a Compostela en 1095, hg. v. Fernando LÓPEZ ALSINA, Santiago de Compostela 1999, S. 107-127; Ludwig VONES: Diego Xelmírez et les courants de la politique ecclésiastique de son temps (im Druck, in den Akten des Kongresses: O século de Xelmírez. Congreso internacional, Santiago de Compostela, 2010).

68 BECKER: Papst Urban II. (1089-1099) (wie Anm. 37), Bd. 1, S. 230ff.; Carlo SERVATIUS: Paschalis II. (1099-1118), Stuttgart 1979 (Päpste und Papsttum 14), S. 26-28. Vgl. Iberia Pontificia I, S. 27f., Nr. *?16, S. 112, Nr. *5.

galicischen Metropole Braga abgewehrt wurden. Damit war der Eckstein eingefügt für den zukünftigen Aufstieg der Jakobuskirche bis zur Metropole.⁶⁹

Es ist klar, daß Richard von Marseille es nach den Verwerfungen im Umkreis von Husillos äußerst schwer hatte, die päpstliche Gunst wiederzuerlangen, hatte er doch unverkennbar die Behandlung kirchenpolitischer Probleme zur Vorteilsnahme für seine Mönchskongregation genutzt. Und auch im Umfeld der Synode von Burgos scheint Richard von Marseille seinen Einfluß in diesem Sinne geltend gemacht zu haben, als Gregor VII. angesichts der Umtriebe in Sahagún die Forderung erhoben hatte, der Abt von Cluny solle allen seinen Mönchen die Rückkehr in ihre Mutterklöster gebieten und ihnen dort keine Weihegewalt einräumen, falls für ihr Verweilen nicht die ausdrückliche Erlaubnis der päpstlichen Gesandten vorliege⁷⁰, was den Absichten des Marseiller Abtes zur Stärkung seiner Kongregation in die Karten gespielt hätte. Keineswegs verwundert es, daß Richard infolge der für Gregor VII. günstigen Nachrichten bezüglich der Ergebnisse von Burgos seine Kongregation mit päpstlicher Unterstützung weiter auszubauen vermochte, um erst nach Husillos, will man den Nachrichten des Geschichtsschreibers Rodrigo Jiménez de Rada in seiner *Historia de rebus Hispanie* aus dem 13. Jahrhundert Glauben schenken, durch die Klagen Bernhards von Toledo vor Urban II., die dieser anläßlich der Übertragung seiner Primatswürde, seiner Weihe und der Übergabe des Palliums erhob, endgültig kaltgestellt zu werden.⁷¹ Die hispanische Legation wurde hinfort dem Kardinal Rainer von San Clemente anvertraut, und der ehemalige Kardinallegat mußte sich 1090 dem Gericht einer Lega-

69 Vgl. dazu ausführlich Ludwig VONES: Die *Historia Compostellana* und die Kirchenpolitik des nordwestspanischen Raumes 1070-1130. Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen zwischen Spanien und dem Papsttum zu Beginn des 12. Jahrhunderts, Köln/ Wien 1980 (Kölner Historische Abhandlungen 29).

70 JL. 5173. Ed.: Register Gregors VII. (wie Anm. 4), Bd. 2, S. 517f., Nr. VIII,2 (zu 1080 Juni 27), hier S. 518: *Tui etiam studii sit, ut monachi qui in eisdem partibus iniuste dispersi ad proprium redeant monasterium et nulla ibidem ordinatio vires obtineat, nisi quæ legati nostri fuerit auctoritate probata*. Vgl. JL. 5175. Ed.: Register Gregors VII. (wie Anm. 4), Bd. 2, S. 520f., Nr. VIII,4, vom gleichen Datum an Richard von Marseille, wo von *querele tuæ litteras* die Rede ist, die zusammen mit dem päpstlichen Schreiben an Hugo von Cluny gesandt wurden. Vgl. KOHNLE: Abt Hugo von Cluny (wie Anm. 16), S. 97f., 273, Nr. 32 ([hier irrig] zu 1080 Juni 23), der die oben behandelten Betreffende nicht erwähnt.

71 Roderici Ximenii de Rada *Historia de rebus Hispanie sive Historia Gothica*, ed. Juan FERNÁNDEZ VALVERDE, Turnhout 1987 (CChrCM. LXXII), I. VI, c. XXV, S. 207-209: *Qui [Ricardus] minus religiose officium peragens cepit irregularius se habere. Quod atendens Toletanus electus per maris et terre pericula se Romani Pontificis conspectui presentavit; [...] a quo [sc. Urbano II^o] gratanter et benigne susceptus, consecrationem et pallium et priuilegium optinuit, et primas institutus Hispaniarum et apostolice sedis benedictione suscepta [...] Verum quia Ricardus legatus se gerebat in aliquibus minus caute, religione et auctoritate compescuit atemptata, adeo quod ille Ricardus legatione priuatus fuit ab Urbano summo Pontifice reuocatus. [...] Ricardus itaque legatione priuato primas Bernardus cepit in Hispaniis ecclesias ordinare.*

tensynode in Toulouse unter Vorsitz von Rainer von San Clemente und Amatus von Bordeaux sowie in Anwesenheit Bernhards von Toledo stellen, auf der die Rückgabe des Konventes von Sant Joan de les Abadesses durch Abt Richard und die Viktoriner Mönche beschlossen wurde⁷², der Einfluß Richards, wohl nicht zuletzt durch das Wirken des Toledaner Erzbischofs, seines einstigen Schützlings, gewissermaßen auf einem Tiefpunkt angelangt war. Allerdings sollte sich die Einbindung Richards von Marseille in die okzitanischen und hispanischen Beziehungsgeflechte im nachhinein als so wichtig erweisen, daß die Kurie auf Dauer auf seine Dienste nicht verzichten konnte, vor allem wenn es um die Neustrukturierung der Metropolitangewalt im katalanischen Raum ging, wobei sich der Viktoriner Abt auf die Seite des Erzbistums Narbonne schlug, das durch die Wiedererrichtung der Metropole Tarragona einen Großteil seiner Suffragane zu verlieren drohte und in dessen Kirchenprovinz ein Großteil der Tochtergründungen der Viktoriner Kongregation lag.⁷³

Eine konziliare Tätigkeit Richards im iberischen Raum kann jedoch erst wieder für das Jahr 1100 unter dem Pontifikat Paschalis II., des vorherigen Kardinallegaten Rainer von San Clemente, nachgewiesen werden. Unterstützt von Erzbischof Gibelin von Arles und in Anwesenheit Erzbischof Bernhards von Toledo führte Richard von Marseille als Kardinallegat den Vorsitz des Konzils von Palencia, auf dem es neben der Ausstattung der Kathedrankanonie durch Bischof Raimund und dem Widerstand gegen einige Formen der Klosterexemption in der Hauptsache um die Wiedererrichtung der Kirchenprovinz Braga und die Erhebung des aus Moissac stammenden Cluniazensers Gerald zum Erzbischof ging.⁷⁴ Zweifellos wurde Richard nach seiner bestimmenden

72 JL. 5395; MPL 151, Sp. 299-301, Nr. XVII; Els pergamins de l'Arxiu Comtal de Barcelona, de Ramon Berenguer II a Ramon Berenguer IV, hg. v. Ignasi J. BAIGES u. a., Bd. I, Barcelona 2010 (Fundació Noguera. Diplomataris 48), S. 464f., Nr. 226f. Vgl. KEHR: Das Papsttum und der katalanische Prinzipat (wie Anm. 25), S. 47; SERVATIUS: Paschalis II. (wie Anm. 68), S. 26f., und v. a. Ursula VONES-LIEBENSTEIN: Saint-Ruf und Spanien. Studien zur Verbreitung und zum Wirken der Regularkanoniker von Saint-Ruf in Avignon auf der Iberischen Halbinsel (11. und 12. Jahrhundert), 2 Bde., Paris/Turnhout 1996 (Bibliotheca Victorina 6), hier Bd. I, S. 143-149. PONTAL: Les conciles de la France capétienne (wie Anm. 11), S. 217, macht Richard von Marseille zum Vorsitzenden der Synode, doch liegt eine Verwechslung mit dem Kardinallegaten Rainer von San Clemente vor. Vgl. Bernoldi Chronicon 1054-1100, hg. v. Ian S. ROBINSON, in: Die Chroniken Bertholds von Reichenau und Bernolds von Konstanz, 1054-1100, Hannover 2003 (MGH SRG NS 14), S. 481f.

73 Ludwig VONES: Kardinal Rainer von San Clemente als päpstlicher Legat in Katalonien und Südwestfrankreich: Politische und diplomatische Aspekte, in: Aspects diplomatiques des voyages pontificaux. Études réunies par Bernard BARBICHE et Rolf GROSSE, Paris 2009 (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia 6), S. 203-217.

74 FITA: El concilio nacional de Palencia (wie Anm. 23), passim; Demetrio MANSILLA REOYO: Geografía eclesiástica de España. Estudio histórico-geográfico de las diócesis,

Teilnahme an der Synode von Husillos als Experte für die anstehenden Probleme der restaurierten Kirchenprovinz Braga gehandelt, da die Regelung der Compostellaner Bischofsnachfolge mit ihrer Herauslösung der Diözese aus dem einstigen Metropolitanverband ebenso die Bracaraenser Interessen berührte wie die Absetzung des Bischofs Pedro von Braga, der die Metropolitangewalt mit Hilfe des kaiserlichen Gegenpapstes Clemens III. erzwingen wollte, und seine Ersetzung durch den romtreuen Gerald.⁷⁵ Mit den Verhandlungen auf dem Konzil von Palencia erreichte der Kardinallegat die Anerkennung Geralds als Erzbischof und Leiter einer Kirchenprovinz durch die versammelten Mitbischöfe von Astorga, Burgos, Compostela, León, Lugo, Mondoñedo, Oviedo, Pamplona, Palencia und Túc, ohne daß eine Zuweisung von Suffraganen erfolgt wäre.⁷⁶ Dennoch war eine Regelung im Sinne des Papsttums getroffen, die dann 1103 durch ein Privileg Paschalis' II. und die Palliumsverleihung an den nach Rom geeilten Gerald verfestigt wurde, nicht ohne daß nun ein hundert Jahre andauernder Streit um die endgültige Ausdehnung der Kirchenprovinz ausbrach.⁷⁷ Richard von Marseille und Gibelin von Arles hatten indes ihre Aufgabe erfüllt und sollten auf der Rückreise noch Anfang 1101 auf einer Synode in Girona in eine strittige Bischofswahl in Ausona-Vic eingreifen, deren Hintergrund die Wiederbesetzung des Erzbischofsamts von Tarragona nach dem Tod des bisherigen Amtsinhabers Berengar bildete und damit die von Richard immer wahrgenommenen Interessen von Narbonne berührte.⁷⁸

Richard von Marseille konnte zu dieser Zeit auf eine lange Laufbahn als Kardinallegat zurückblicken, während deren die Einberufung von Legatensynoden und der Vorsitz ein wichtiges Instrument der Durchsetzung päpstlicher,

2 Bde., Rom 1994, hier Bd. II, S. 47ff., 67ff.; Peter FEIGE: Die Anfänge des portugiesischen Königiums und seiner Landeskirche, in: GAKGS 29 (1978) S. 85-436; VONES: Die Historia Compostellana (wie Anm. 69), passim; DERS.: Diego Xelmírez (wie Anm. 67); Iberia Pontificia I, S. 37, Nr. *31, S. 132, Nr. *8.

75 Vgl. FITA: El concilio nacional de Palencia (wie Anm. 23), S. 215-219; CARL ERDMANN: Das Papsttum und Portugal im ersten Jahrhundert der portugiesischen Geschichte, Berlin 1928 (AAB, Jg. 1928, Phil.-Hist. Klasse Nr. 5), S. 8f.; Avelino DE JESÚS DA COSTA: O Bispo D. Pedro e a organização da diocese de Braga, in: Biblos 33 (1957) S. 135-672, 34 (1958) S. 1-659; ZIESE: Wibert von Ravenna (wie Anm. 36), S. 132f.

76 FITA: El concilio nacional de Palencia (wie Anm. 23), S. 215-220.

77 Papsturkunden in Portugal, hg. v. Carl ERDMANN, Berlin 1927 (AGG, Phil.-hist. Klasse, NF 20/3), S. 156-160, Nr. 3-7; Bulário Bracaraense. Sumários de Diplomas Pontíficos dos Séculos XI a XIX, [bearb. v.] Maria da Assunção Jácome de VASCONCELOS/ António de Sousa ARAÚJO, Braga 1986, Nr. 4-8; MANSILLA: Geografía eclesiástica de España (wie Anm. 74), Bd. II, S. 92ff., 136ff.; FEIGE: Die Anfänge des portugiesischen Königiums (wie Anm. 74), S. 132ff., 278ff., 345ff.; DERS.: La primacía de Toledo y la libertad de las demás metrópolis de España: el ejemplo de Braga, in: La introducción del Cister en España y Portugal, Burgos 1991 (Piedras angulares 2), S. 61-132.

78 FITA: El concilio nacional de Palencia (wie Anm. 23), S. 226ff.

aber auch eigener Interessen gewesen war – eigener Interessen, die sich immer auf seine Mönchskongregation erstreckten und die Möglichkeit in sich bargen, über ihre Ausdehnung seinen eigenen kirchenpolitischen Einfluß zu erweitern. Unter dieser Maßgabe konnten Interessenkollisionen eintreten, durch die der päpstliche Wille nicht unverrückbar an erster Stelle stand. Synoden waren dann auch päpstliche Instrumente, um den eigenwilligen Legaten zurechtzuweisen oder gar zu entsetzen, wie in Benevent und nochmals in Toulouse geschehen. In vieler Hinsicht hatte Richard folglich den Zuschnitt einer gespaltenen Persönlichkeit, die jedoch ihr Ziel unabhängig von allen kirchenpolitischen Turbulenzen und Rückschlägen strebsam verfolgte. Als sich 1106 durch die Wahl zum Erzbischof von Narbonne die Gelegenheit bot, eine machtvolle Stellung im eigentlichen Kernraum seiner Kongregation und seiner Familie einzunehmen, gab Richard seine bisherigen Ämter als Kardinal und beauftragter päpstlicher Legat auf, um sich seinem neuen Wirkungsfeld voll widmen zu können – jedenfalls wissen wir nichts von einem Zwang, der diese Entscheidung herbeigeführt hätte. Dabei konnte er nicht nur auf den territorialen Besitzstand seiner bisherigen Kongregation zurückgreifen, dessen Ausbau in der Forschung als „Entstehung eines Marseiller Kirchenstaates“ bezeichnet worden ist⁷⁹, sondern auch auf ein personales Beziehungsgeflecht, das, geprägt von bischöflichem Nepotismus, Mitglieder seiner Familie und ihrer Verwandtschaft in viele Schlüsselpositionen des okzitanischen und provenzalischen Raumes gebracht hatte – sein Neffe Arnaud de Lévezou war zuerst Bischof von Béziers, um ihm dann als Erzbischof von Narbonne nachzufolgen, ein weiterer Neffe Atto hatte das viktorinische Priorat La Canourgue inne, um 1115 Erzbischof von Arles zu werden, einem Metropolitansitz, den bereits sein Neffe Aicard von 1073 bis 1080 besetzt hatte⁸⁰, seinen Neffen Peter Gaufridi, Bruder von Aicard, haben wir bereits als Erzbischof von Aix-en-Provence kennengelernt, die Grafen von Rodez und Gerbert von Millau, der mit Gerberga die Erbtöchter der Grafschaft Provence heiraten sollte, waren ebenfalls Neffen, das Geschlecht der Millau hatte zudem direkten Zugriff auf die Besetzung der Bistümer Lodève und Mende.⁸¹ Die Familienpolitik der Millau traf sich in der Gestalt des Richard von Marseille-Millau und seinen Aktivitäten als Abt, Kardinallegat und schließlich Erzbischof mit der päpstlichen Kirchenpolitik, deren Instrumentarium er trefflich zugunsten der Ausbreitung der monastischen Reformbewegung Viktoriner Prägung, aber auch zugunsten eigener Zielsetzungen und dem Vorteil seiner Familienbeziehungen einzusetzen wußte. Dabei bildete die Pyrenäengrenze kein Hindernis, sondern er verstand es,

79 SCHMID: Die Entstehung des Marseiller Kirchenstaates (wie Anm. 26), *passim*.

80 Gallia Christiana Novissima. Histoire des Archevêchés, Évêchés & Abbayes de France, par Joseph-Hyacinthe ALBANES, Tome: Arles, Valence 1900, Sp. 174-182, 195-200.

81 Zum Beziehungsgeflecht der Vizegraven von Millau vgl. v. a. BELMON: Aux sources du pouvoir des vicomtes de Millau (wie Anm. 10), *passim*, und die Literatur in Anm. 10.

seine Aktivitäten bis tief in den Norden der Iberischen Halbinsel auszudehnen, konnte aber nur im Pyrenäenraum selbst und im Languedoc langfristige Auswirkungen zugunsten seiner Viktoriner Kongregation erreichen. In den hispanischen Königreichen konnte er mit Hilfe seiner Legatengewalt und unter Nutzung der ihm an die Hand gegebenen synodalen Möglichkeiten, die er mit Geschick und Hartnäckigkeit zu nutzen verstand, zwar diplomatische und kirchenpolitische Erfolge erzielen, doch standen die inneren politischen Verhältnisse, aber auch die differierende Zielrichtung der päpstlichen Intentionen einer dauerhaften Durchsetzung seiner eigenen Pläne trotz intensiven Versuchen entgegen, nicht zuletzt weil bei der Neuordnung der Kirchenstrukturen die Gemeinsamkeiten königlicher und kurialer Ordnungsvorstellungen häufig überwogen und partikulare Interessen zumeist als Störfaktor empfunden wurden. Dies aber waren Hindernisse, die ein päpstlicher Legat weder überwinden noch zugunsten seiner eigenen Zielsetzungen umbiegen konnte.

Summary

In this survey the legatine activities of Richard of Marseilles, descendant of the noble family of Millau, cardinal-priest and abbot of Saint-Victor de Marseille, throughout the second half of the 11th century are examined. During this period the cardinal legate celebrated four legatine synods in the kingdom of Castile-León and in Catalonia – Burgos 1080, Husillos 1088, Palencia 1100 and Girona 1101 – where important problems concerning the restoration of the Spanish Church following the accomplishment of the Reconquest were settled: the introduction of the Roman-Papal Rite; the reformation of the monastery of Sahagún; the provisional establishment of the diocesan frontiers of the bishopric of Burgos; the deposition of bishop Diego Peláez of Iria-Compostela; the appointment of the Cluniac monk Gerald as archbishop of Braga and the provisional reconstitution of the former ecclesiastical province. It is demonstrated how Richard of Marseilles succeeded in overcoming the existing difficulties and how he managed to consider the papal will, but always understood to grasp his own advantage and to observe the interests of his expanding Benedictine congregation.